

Förderung von Pluralismus als Schlüssel zur lokalen Entwicklung im Alpenraum

Weißbuch des transnationalen Alpenraum-Projektes PlurAlps



PlurAlps. Stärkung der Kapazitäten für einen pluralistischen Alpenraum

Zehn Partner aus sechs Alpenländern arbeiten seit drei Jahren im Rahmen des PlurAlps-Projekts zusammen. Das Projekt zielt darauf ab, die territoriale Attraktivität, den sozialen Zusammenhalt und die Innovationskapazität von Gemeinden und Regionen im Alpenraum sowie in den Randgebieten der Alpen zu erhöhen, die mehrstufige und sektorübergreifende Zusammenarbeit, die eine Integration von Migranten ermöglicht, zu verbessern, den Pluralismus zu fördern und Willkommensservices zu entwickeln. Im Rahmen des Projekts hat die Region Piemont dieses Dokument in Zusammenarbeit mit FIERI koordiniert.

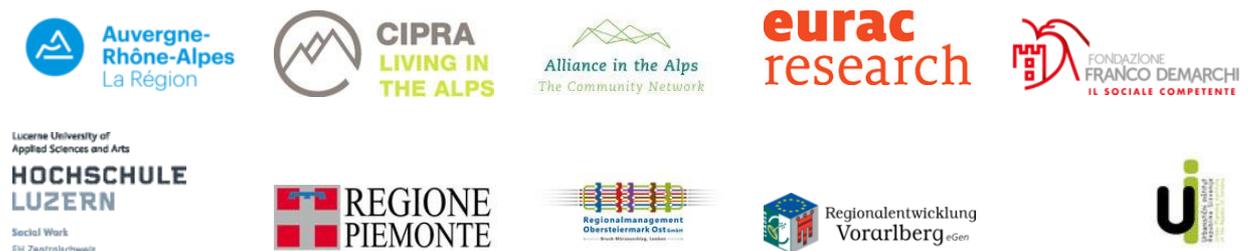
Priorität 1 - Innovativer Alpenraum
 Projektreferenz Nr. 407
 Projektdauer: 01.11.2016 – 31.10.2019

Region Piemont
 corso Stati Uniti, 21
 10128 Turin – Italien

Redakteure: Elisa Agosti (CIPRA International Lab), Antonio Cristoforetti (Fondazione Franco Demarchi), Prisca Giaiero (Regione Piemonte), Leila Giannetto (FIERI), Nuria Mignone (Regione Piemonte), Robert Moosbrugger (Regionalentwicklung Vorarlberg eGen), Wolfgang Pfefferkorn (CIPRA International Lab), Irene Ponzo (FIERI), Miriam L. Weiß (Eurac Research)

September 2019

Projektpartner:



Dieses Projekt wird von der Europäischen Union über Interreg Alpine Space mitfinanziert.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen und Ansichten entsprechen denen der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die offizielle Meinung der Europäischen Union wider. Weder die Organe und Einrichtungen der Europäischen Union noch eine in ihrem Namen handelnde Person können für die Verwendung der hierin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden. Eine Vervielfältigung ist unter Angabe der Quelle gestattet.



Inhaltsverzeichnis

1. Förderung von Pluralismus als Schlüssel zur lokalen Entwicklung im Alpenraum	4
Ziele	4
2. Fokus auf den Alpenraum – Migration und Vielfalt als langjähriges Kapital und Herausforderung	4
Was ist Pluralismus?	7
Governance-Kontext	8
3. Methodik - Ein partizipativer Bottom-up-Prozess	11
4. Empfehlungen für die Politik	13
Konzeption und Umsetzung politischer Maßnahmen	13
Kommunikation für einen produktiven Pluralismus	20
Sozioökonomische Integration und Wohlstand	25
5. Aufruf zum Handeln	33

1. FÖRDERUNG VON PLURALISMUS ALS SCHLÜSSEL ZUR LOKALEN ENTWICKLUNG IM ALPENRAUM

Ziele

Dieses Dokument enthält politische Empfehlungen zur Steigerung der territorialen Attraktivität und des sozialen Zusammenhalts im Alpenraum durch innovative Maßnahmen zur Förderung von Pluralismus sowie für den Umgang mit Migration. Die Empfehlungen konzentrieren sich auf die kommunale und interkommunale Handlungsebene. Konkret handelt es sich hierbei um Ansätze für öffentliche und zivilgesellschaftliche Akteure, die auf verschiedenen Ebenen (lokal, regional, national und transnational, einschließlich des Wirtschaftssektors) tätig sind, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Innovationen fördern und Pluralismus sowie Wohlstand auf lokaler Ebene unterstützen. Diese Maßnahmen zielen darauf ab, im Einklang mit den in der Europäischen Säule sozialer Rechte verankerten Grundsätzen integrativere Arbeitsmärkte und Gesellschaften für alle, d.h. für Einheimische ebenso wie für Migranten, zu schaffen.

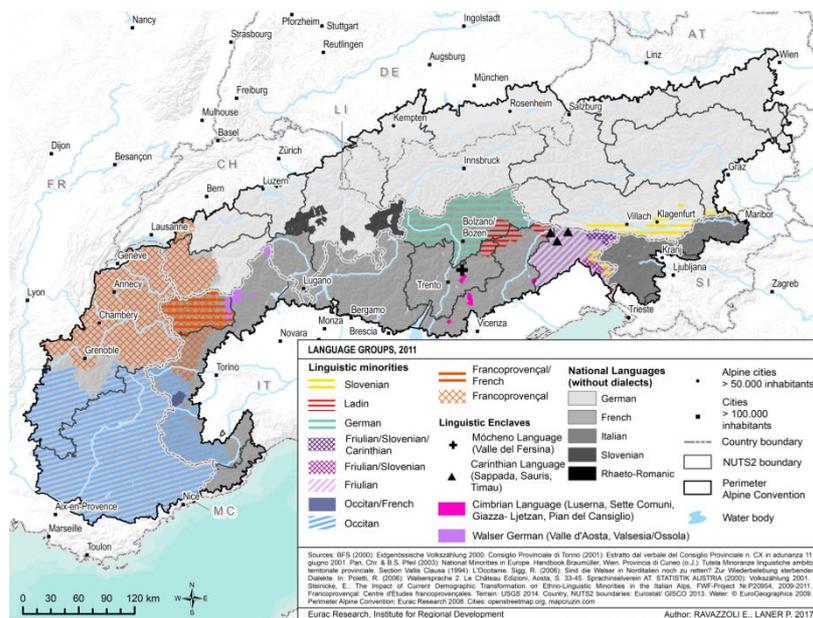
2. FOKUS AUF DEN ALPENRAUM – MIGRATION UND VIELFALT ALS LANGJÄHRIGES KAPITAL UND HERAUSFORDERUNG

Das besondere Merkmal dieses Dokuments ist sein doppelter Fokus auf Pluralismus und die Alpen.

Alpine Gesellschaften sind alles andere als statisch. Sie waren schon immer von Dynamik geprägt. In der Vergangenheit hat der Alpenraum, der mehrere Landesgrenzen umfasst, erhebliche Bewegungen seiner Bevölkerung erlebt. Die Region zeichnet sich durch eine hohe kulturelle Vielfalt und zahlreiche sprachliche, kulturelle und religiöse Gruppen aus (siehe Abb. 1 zur sprachlichen Vielfalt). Daher kann Vielfalt als ein langjähriges und charakteristisches Merkmal des Alpenraums angesehen werden, das im Laufe der Zeit verschiedene – sowohl friedliche als auch gewalttätige – Formen angenommen hat.

„Die Lage der Alpen im Herzen Europas bedeutet, dass Menschen und Güter sie in der Vergangenheit immer wieder überquert haben. Daraus ist ein ausgedehntes Netz von Wegen, Straßen und Eisenbahnen sowie ein sprachlicher und kultureller Austausch hervorgegangen (....) Ein wichtiger Aspekt des reichhaltigen alpinen Erbes ist die kulturelle Vielfalt. Neben den vier wichtigsten Sprachen des Alpenraums – Französisch, Deutsch, Italienisch und Slowenisch – bereichert eine Vielzahl von sprachlichen Minderheiten und Enklaven das alpine Kulturpanorama“ (Permanent Secretariat of the Alpine Convention, *The Alps in 25 Maps*, 2018).

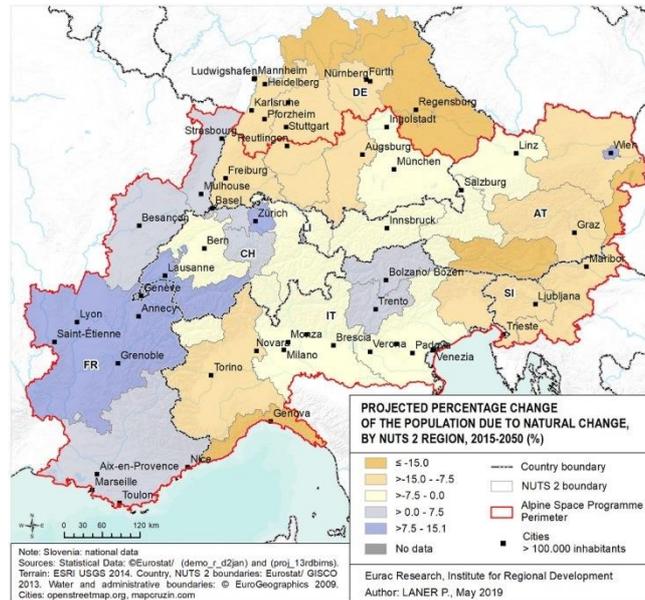
Abbildung 1 – Sprachliche Vielfalt im Alpenraum



Quelle: Permanent Secretariat of the Alpine Convention, *The Alps in 25 Maps*, 2018

Ständiger gesellschaftlicher Wandel erfordert kontinuierliche Anstrengungen, um neue Wege des gemeinsamen Lebens, Arbeitens, Denkens und Entwickelns zu finden. Seit den 1980er Jahren werden diese Bemühungen in den Alpen durch einen Bevölkerungszuwachs aufgrund von Neuankömmlingen im Gegensatz zu den nach wie vor niedrigen Geburtenraten wieder intensiviert (Abb. 2).

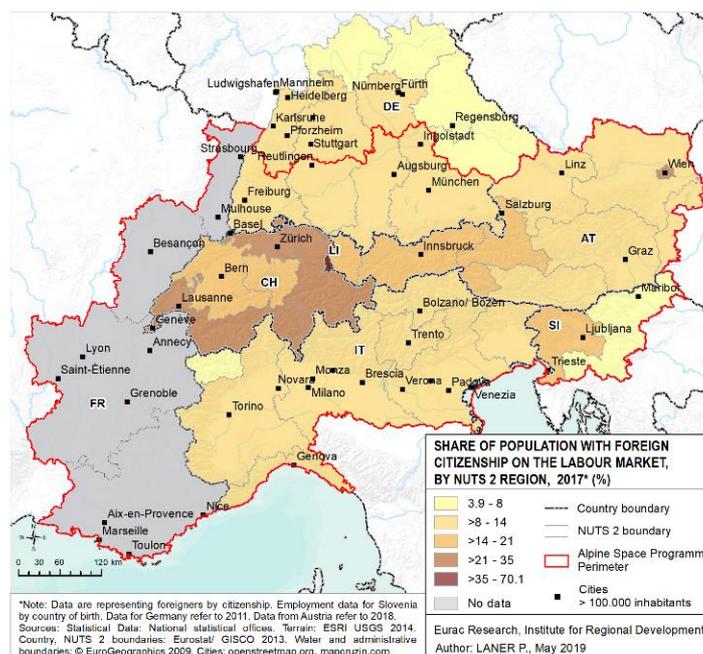
Abbildung 2 – Natürliche Veränderung der Bevölkerung



Quelle: Eurac Research, Institut für Regionalentwicklung, PlurAlps, 2019

Entscheidend ist, dass Neuankömmlinge, insbesondere ausländische Migranten, dazu beitragen, den lokalen Arbeitskräftebedarf zu decken und den Wohlstand zu erhalten (Abb. 3).

Abbildung 3 – Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit am Arbeitsmarkt



Quelle: Eurac Research, Institut für Regionalentwicklung, PlurAlps, 2019

Darüber hinaus ist der Alpenraum im Hinblick auf die Landschaft (städtisch und ländlich), die Gemeindegrößen (Ballungsräume und kleine Dörfer) und die unterschiedlichen nationalen und regionalen rechtlichen Rahmenbedingungen äußerst heterogen. Dieser Faktor muss bei der Umsetzung politischer Empfehlungen berücksichtigt werden.

Was ist Pluralismus?

Pluralismus ist ein prägendes Merkmal der Mitgliedstaaten der Europäischen Union. Der Begriff wird in Artikel 2 des Vertrags über die Europäische Union von 2010 erwähnt, ohne jedoch vollständig definiert zu sein. Im Allgemeinen bezieht sich Pluralismus als empirisches Konzept auf Menschen mit unterschiedlichen ethnischen Hintergründen, religiösen Überzeugungen und Kulturen, die innerhalb derselben Gesellschaft koexistieren. Als normatives Konzept gilt die mit Pluralismus verbundene Vielfalt als positiv.

Harvard-Professorin Diana Eck liefert eine nützliche Definition des Pluralismus, indem sie vier wichtige Aspekte hervorhebt:¹

- Erstens ist Pluralismus nicht nur Vielfalt alleine, sondern auch die energische Auseinandersetzung mit Vielfalt.
- Zweitens ist Pluralismus nicht nur Toleranz, sondern auch die aktive Suche nach Verständnis über die Grenzen der Differenzen hinweg.
- Drittens ist Pluralismus kein Relativismus, sondern die Begegnung von Verantwortlichkeiten.
- Und viertens beruht Pluralismus auf einem Dialog.

Diese Definition verdeutlicht Pluralismus nicht als statisches Ergebnis einer idealen Gesellschaft, sondern vielmehr als einen aktiven und fortlaufenden Prozess.

¹ Eck, L. Diana (2006) „What is Pluralism?“ Verfügbar unter <http://pluralism.org/what-is-pluralism/>

Erfolgreicher Pluralismus erfordert sowohl „Hardware“ als auch „Software“.² Ersteres bezieht sich auf Institutionen wie Verordnungen, Gerichte, öffentliche Verwaltungen und Schulen, letzteres auf kulturelle Gewohnheiten oder Denkweisen wie etwa die Wahrnehmung nationaler Identität und Traditionen. Beide Dimensionen sind von zentraler Bedeutung – eine Förderung von Pluralismus erfordert daher eine bewusste Auseinandersetzung mit Institutionen und Kultur.

Pluralismus als Namensgeber des transnationalen Interreg Alpine Space-Projekts PlurAlps hat sich als nützliches Konzept erwiesen, mit dem sich Menschen in allen Alpenländern ohne weiteres identifizieren können. Das Wort hat in allen alpinen Sprachen eine gemeinsame Wurzel: Pluralismus auf Deutsch, pluralismo auf Italienisch, pluralisme auf Französisch und pluralizem auf Slowenisch. PlurAlps fördert das weitere Verständnis für Pluralismus im Alpenraum und trägt zur Entwicklung einer positiven Vision von Migration in Europa bei.

Governance-Kontext

Die EU und ihre Mitgliedstaaten

Die Artikel 79 und 80 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV) bilden die Rechtsgrundlage für die Definition einer gemeinsamen Einwanderungspolitik der EU und beschreiben die jeweiligen Kompetenzen der Union und ihrer Mitgliedstaaten.³ Die Schweiz ist kein EU-Mitgliedstaat, ist jedoch durch das Abkommen über die Freizügigkeit (AFMP), das den politischen Rahmen des Landes für die legale Einwanderung festlegt, an die Union gebunden.

Die EU ist befugt, die Bedingungen für die reguläre Einwanderung festzulegen, die die Einreise in die EU und den rechtmäßigen Aufenthalt von Staatsangehörigen von Drittländern, einschließlich Asylbewerbern und Personen mit Anspruch auf Familienzusammenführung, regeln. Die Mitgliedstaaten behalten sich das Recht vor,

² Kymlicka, W (2017) „The Hardware and Software of Pluralism“, für das Global Centre for Pluralism erstellter Bericht. Verfügbar unter www.pluralism.ca/wp-content/uploads/2017/10/WillKymlicka_HardwareandSoftware_EN.pdf

³ www.europarl.europa.eu/factsheets/en/sheet/152/immigration-policy

die Zahl der Personen festzulegen, die aus Drittländern zur Arbeitssuche zugelassen werden; außerdem können die Mitgliedstaaten spezielle Integrationsprogramme umsetzen.

Die EU ist verpflichtet, die illegale Einwanderung zu verhindern und zu verringern, insbesondere durch eine wirksame Rückführungspolitik, die mit den Grundrechten vereinbar ist.

Die EU kann außerdem Anreize und Unterstützung für Maßnahmen der Mitgliedstaaten zur Förderung der Integration von Drittstaatsangehörigen mit rechtmäßigem Wohnsitz bieten; das EU-Recht sieht jedoch keine Harmonisierung der diesbezüglichen nationalen Gesetze und Vorschriften vor.

Der Alpenraum

An der Gestaltung der transnationalen Politik im Alpenraum sind mehrere Institutionen beteiligt. Obwohl keine von ihnen speziell mit der Entwicklung der Migrationspolitik beauftragt ist, haben sie alle die Bedeutung des Themas erkannt.

EUSALP ist die makroregionale Strategie der EU für den Alpenraum. Sie identifiziert demografische Herausforderungen in den Alpen, die häufig durch alternde Bevölkerungen und neue Migrationsmodelle geprägt sind. Die Strategie fordert eine bessere Zusammenarbeit innerhalb des Alpenraums und zielt darauf ab, diese Herausforderungen in Angriff zu nehmen.

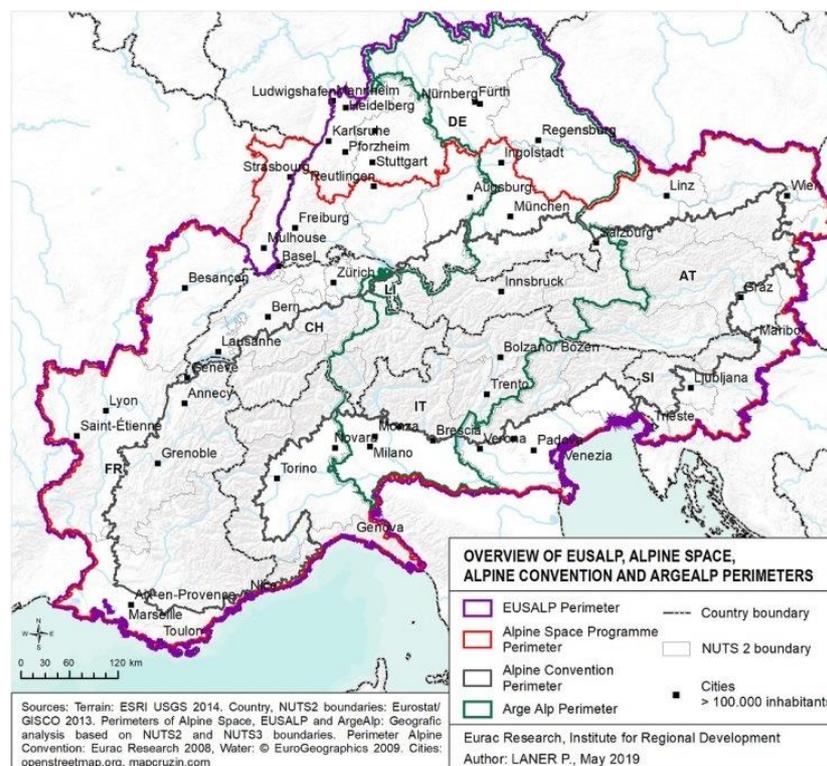
Die Alpenkonvention ist ein internationaler Vertrag zwischen den Alpenländern (Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien, Liechtenstein, Monaco, Slowenien und der Schweiz) und der EU zur nachhaltigen Entwicklung und zum Schutz der Alpen. In ihrem 2015 veröffentlichten Bericht über den Zustand der Alpen hat die Konvention anerkannt, dass Migration ein wichtiger Faktor für die Entwicklung der Region ist, insbesondere für diejenigen Gebiete, die von Entvölkerung oder einer Alterung der Bevölkerung betroffen sind.⁴

⁴ <http://www.alpconv.org/en/publications/alpine/Documents/RSA5en.pdf>

Die Arge Alp ist ein Zusammenschluss von zehn Alpengebieten, darunter österreichische und deutsche Bundesländer, italienische Provinzen und Schweizer Kantone. Der Verband befasst sich im Rahmen einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit gemeinsamen Anliegen. Im Jahr 2017 richtete er sein Augenmerk speziell auf die Integration in den Alpen und verlieh in diesem Zusammenhang den Arge Alp Award für innovative Integrationsprojekte.

Interreg Alpine Space ist ein europäisches transnationales Kooperationsprogramm für den Alpenraum. Es bietet einen Rahmen, der die Zusammenarbeit zwischen wichtigen Wirtschafts-, Sozial- und Umweltakteuren in sieben Alpenländern und auf verschiedenen institutionellen Ebenen wie etwa Wissenschaft, Verwaltung, Wirtschaft und Innovation sowie Politikgestaltung unterstützt. In mehreren Aufrufen hat das Programm ausdrücklich Vorschläge zur Bewältigung der demografischen Trends und Migrationsbewegungen im Alpenraum eingefordert.

Abbildung 4 - Vergleich des Umfangs von EUSALP, Alpine Space-Programm, Alpenkonvention und Arge Alp



Quelle: Eurac Research, Institut für Regionalentwicklung, PlurAlps, 2019

3. METHODIK - EIN PARTIZIPATIVER BOTTOM-UP-PROZESS

Bei diesem Weißbuch handelt es sich um ein transnationales, politisches Bottom-up-Beratungsdokument. Es wurde im Rahmen eines partizipativen Prozesses entwickelt, an dem Entscheidungsträger, Interessenvertreter und Experten, die im Alpenraum auf lokaler, regionaler, nationaler und transnationaler Ebene tätig sind, beteiligt waren. Genauer gesagt stammen die wichtigsten Inputquellen aus einer Reihe von Labs, Pilotprogrammen, regionalen Workshops und empirischen Analysen, die alle im Rahmen des PlurAlps-Projekts durchgeführt wurden. Die inspirierenden Praktiken, die am Ende jedes Abschnitts dargestellt werden, stammen von dem von PlurAlps ins Leben gerufenen Alpine Pluralism Award.⁵

Die in diesem Dokument zusammengefassten politischen Empfehlungen beziehen sich auf verschiedene Kategorien von Migranten: Zwangsmigranten, Wirtschaftsmigranten (einschließlich Saisonarbeiter) und Lifestyle-Migranten (z.B. Wohlstandsmigranten, Neoruralisten, Rückkehrer und Rentner).

Tabelle 1 - In den Empfehlungen behandelte Kategorien von Migranten

Zwangsmigranten	Personen oder Gruppen, die einer Migrationsbewegung ausgesetzt sind, in der ein Element des Zwangs besteht, einschließlich der Bedrohung des Lebens und der Lebensgrundlage, unabhängig davon, ob sie sich aus natürlichen oder vom Menschen verursachten Ursachen ergeben (z.B. Flüchtlingsströme und Binnenvertriebene oder Menschen, die durch Natur- und Umweltkatastrophen, Chemie- und Atomkatastrophen, Hungersnöte oder Entwicklungsprojekte vertrieben werden).*
Wirtschaftsmigranten	Personen, die dauerhaft, vorübergehend oder saisonal migrieren, um eine wesentliche Verbesserung ihrer Lebensgrundlage zu erreichen.*

⁵ www.alpine-space.eu/projects/pluralps/en/pluralism-award

Alpine Rückkehrer	Personen, die an ihren Herkunftsort, ihr Herkunftsland oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt in den Alpen zurückkehren, in der Regel nach einem längeren Aufenthalt an anderen Orten.*
Lifestyle-Migranten (Wohlstandsmigranten)	Relativ wohlhabende Personen, die entweder in Teil- oder Vollzeit, dauerhaft oder vorübergehend an Orte ziehen, die ihnen aus verschiedenen Gründen etwas bieten, das für sie – lose definiert – Lebensqualität bedeutet** (z.B. „digitale Nomaden“, die an mehreren Orten leben und arbeiten, sowie pensionierte Migranten).

Die in diesem Dokument zusammengefassten Empfehlungen für die Politik beziehen sich auf verschiedene Kategorien von Migranten: Zwangsmigranten, Wirtschaftsmigranten (einschließlich Saisonarbeitskräfte) und Lifestyle-Migranten (z.B. Wohlstandsmigranten, einschließlich Neo-Ruralisten, Rückkehrer und Rentner).

* Diese Definitionen wurden aus „Asylum and Migration Glossary 6.0“, EMN, 2018, abgeleitet und entsprechend angepasst.

** Benson, Michaela and Karen O'Reilly (2009b) „Migration and the Search for a Better Way of Life: A Critical Exploration of Lifestyle Migration“, The Sociological Review, 57, 4: 621.

4. EMPFEHLUNGEN FÜR DIE POLITIK

Konzeption und Umsetzung politischer Maßnahmen

A. Förderung eines integrierten politischen Ansatzes.

Integration p Die Integrationspolitik setzt häufig auf eine sektorale Logik. Jeder Aspekt der Integration (z.B. Beschäftigung, Bildung, kulturelle Vielfalt und Wohnraum) wird im Allgemeinen von unterschiedlichen Behörden und öffentlichen Einrichtungen angesprochen. Ihre verschiedenen Ansätze führen oft zu einer weniger effektiven und sogar widersprüchlichen Umsetzung der Politik.

Was getan werden kann:

Politische Maßnahmen sollten ausdrücklich auf Kohärenz ausgerichtet sein. Kontinuität lässt sich auf verschiedene Art und Weise verbessern, beispielsweise durch die Entwicklung eines integrierten Ansatzes, der verschiedene Maßnahmen zur Integration von Migranten (Wohnen, Gesundheit, Beschäftigung, etc.) mit einer gemeinsamen Grundlage für diese Maßnahmen über verschiedene Institutionen und Einzugsgebiete hinweg kombiniert.

Diejenigen öffentlichen Einrichtungen und Behörden, die am stärksten mit Neuankömmlingen befasst sind, sollten Erfahrungen und Kenntnisse austauschen, um einen integrierten politischen Ansatz zu verbessern. Ein gemeinsamer Ansatz von öffentlichen und privaten Institutionen bildet ein wichtiges Mittel zur Stärkung der politischen Kohärenz. Dies kann dadurch erreicht werden, dass ein Koordinator oder eine Gruppe von Akteuren, die bereits auf lokaler Ebene tätig sind, in die Lage versetzt wird, die am stärksten mit Migration befassten Stellen zu koordinieren. Ganz gleich, welche Lösung gewählt wird: Es ist entscheidend, dass dieses Bindeglied über genügend Kompetenz verfügt, um die Politik effektiv zu beeinflussen. Jeder Ansatz sollte außerdem auf den tatsächlich bestehenden Bedarf eingehen und potenziell Organisationen der Zivilgesellschaft und öffentliche Verwaltungen durch lokale Aktivitäten miteinander verbinden.

Spezifische migrationsbezogene Schulungen für politische Entscheidungsträger und Praktiker könnten die Kohärenz der von den lokalen Verwaltungen ergriffenen Maßnahmen verbessern.

Schließlich könnte die Entwicklung von Planungsinstrumenten, wie sie beispielsweise im Rahmen des Projekts PlurAlps erarbeitet wurden, nützlich sein. Alles in allem ist es wichtig, dass die gewählte Lösung zur Struktur und Kultur der lokalen Verwaltung passt und sich in diese integriert.

B. Entwicklung wissensbasierter und zukunftsorientierter politischer Konzepte.

Politische Konzepte, die darauf abzielen, den Pluralismus lokaler Gemeinschaften zu erhöhen, basieren allzu oft auf kontroversen Annahmen und nur unvollständiger Kenntnis sowohl der aktuellen Realität als auch möglicher Zukunftsszenarien. Dieses Risiko ist in kleinen Alpengemeinden, wo die Möglichkeiten zur Erfassung und Gewinnung von Daten und Erkenntnissen gering sind, höher.

Was getan werden kann:

Neben Investitionen in eine auf politische Maßnahmen ausgerichtete Forschung ist es wichtig, die Faktoren und Mechanismen zu verstehen, die erklären, warum die Auswirkungen wissenschaftlicher Erkenntnisse auf die aktuelle MigrantInnenpolitik zu gering sind. Dies ist eine grundlegende Voraussetzung für den Aufbau eines besser funktionierenden forschungspolitischen Zusammenhangs.

Ein länderübergreifend gemeinsam entwickeltes spezifisches Pluralismustraining für Entscheidungsträger könnte von Nutzen sein. Pluralismus-Experten sollten in lokale Verwaltungsteams, die sich mit MigrantInnen befassen, integriert werden, um die Politik kontinuierlich mit empirischem Wissen zu versorgen. Durch die Sammlung und Diskussion alpenweiter Fakten und Zahlen zum sozialen, wirtschaftlichen und demografischen Wandel (z.B. alternde Gesellschaften und zunehmende Vielfalt) sollten breitere, empirisch fundierte politische Perspektiven entwickelt werden. Daher könnte es sinnvoll sein, offene Datensysteme einzurichten, die verschiedene Datensätze von öffentlichen Verwaltungen, Wohlfahrtsverbänden, Universitäten und Forschungszentren, Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften etc. unter öffentlicher

Leitung zusammenführen. Die Datenerhebung sollte dauerhaft und nicht bedarfs- oder projektbezogen erfolgen. Es sollten Anstrengungen unternommen werden, um die Daten über die Alpenländer hinweg vergleichbar zu machen. Die Verwendbarkeit und Vergleichbarkeit der Daten würde durch die Ausarbeitung gemeinsamer Integrationsindikatoren unterstützt werden.

Eine weitere Möglichkeit, empirisch fundierte politische Strategien zu entwickeln, wäre ein stärker integrativ ausgerichteter Entscheidungsprozess, der Experten, Sozialarbeiter, politische Entscheidungsträger, zivilgesellschaftliche Organisationen und die lokale Bevölkerung zusammenbringt, um an Zukunftsszenarien zu arbeiten, aktuelle und zukünftige Herausforderungen zu identifizieren und mögliche Lösungen auszuarbeiten. In dieser Hinsicht wären sowohl formelle als auch informelle Konsultationsstellen nützlich. Auf allgemeinerer Ebene würde die Beteiligung unterschiedlicher Subjekte und Organisationen nicht nur ihren Beitrag zur Politikgestaltung, sondern auch ihre Unterstützung bei der Umsetzung politischer Maßnahmen erhöhen. Es ist wichtig zu erkennen, dass Migranten keine homogene Gruppe sind und neben unterschiedlicher Herkunft auch unterschiedliche Bildungsniveaus, Sprachkenntnisse, berufliche Perspektiven, Migrationsprojekte, etc. haben. Durch die Einbeziehung von Personen aus diesen jeweiligen Untergruppen könnte ein detailliertes Wissen erworben werden, das dann für die Politikgestaltung genutzt werden kann.

C. Erleichterung des Zugangs zu Finanzierungsmöglichkeiten für kleine Gemeinden und Organisationen.

Die Zuteilung finanzieller Mittel erfolgt in der Regel nicht bedarfsorientiert, sondern hängt stark von der Fähigkeit eines lokalen Akteurs ab, Anträge zu schreiben und finanzierte Projekte zu verwalten. Kleinere alpine Städte oder Gemeinden und zivilgesellschaftliche Organisationen sind sich oft der zur Verfügung stehenden Finanzierungsmöglichkeiten zur Unterstützung von Integrationsbemühungen nicht bewusst. Diejenigen, die den Prozess in Angriff nehmen, tun sich in der Regel mit dem Verwaltungsaufwand für die Einreichung von Projektvorschlägen schwer und

verfügen nicht über die erforderlichen Kapazitäten, um starke Partnerschaften aufzubauen.

Was getan werden kann:

Es könnte ein Bottom-up-Ansatz entwickelt werden, der die EU-weiten und nationalen Förderprogramme über den Integrationsbedarf lokaler Alpengemeinden informiert. Darüber hinaus sollte die Fähigkeit kleiner lokaler Organisationen, einschließlich derjenigen von Migranten, im Hinblick auf eine Bewerbung um migrationsbezogene Mittel verbessert werden. Infolgedessen ist die Mobilisierung kleiner Gemeinden und die Suche nach deren Vorstellungen zu den Themen Pluralismus und Integration wichtig. Die Schaffung von „Antennen“ in ländlichen Regionen und Berggebieten würde dazu beitragen, aufkommende Ideen auf der Grundlage lokaler Bedürfnisse zu „empfangen“, ihre Umsetzung in Projekte zu unterstützen und kleine Gemeinden und Organisationen mit übergeordneten Institutionen zu verbinden, die als Projektkoordinatoren fungieren könnten.

Der Zugang zu Ressourcen könnte auch durch die Entwicklung effizienter Systeme für eine Zusammenarbeit in Migrationsfragen verbessert werden; anstatt migrationspezifische Strukturen und Know-how in jeder kleinen Gemeinde separat aufzubauen, sollten die Verantwortlichen mit unterstützenden Strukturen und Kompetenzzentren zusammenarbeiten. In ähnlicher Weise sollten die institutionellen Ebenen zwischen Kommunen und Regionen und ganz allgemein die Organisationen der zweiten Ebene öffentlicher und privater Einrichtungen bewertet und gestärkt werden, um die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Mitglieder im Hinblick auf Finanzierungsmöglichkeiten zu verbessern. Ein Wissens- und Informationsaustausch zwischen den Regionen könnte sich positiv auf die länderübergreifende Zusammenarbeit auswirken.

Der Zugang kleiner Gemeinden zu Finanzierungsmöglichkeiten könnte verbessert werden, indem bürokratische Abrufverfahren vereinfacht werden und der Erfahrung ein höherer Wert zugemessen wird als formalen Anforderungen. Ihre Wettbewerbsfähigkeit könnte durch die Bereitstellung von technischer Unterstützung für die Beantragung von Mitteln besser gefördert werden.

D. Unterstützung und Erweiterung positiver, inspirierender Praktiken

Der Europäischen Kommission zufolge⁶ sind bewährte Integrationspraktiken „Strategien, Ansätze und/oder Aktivitäten, die sich auf der Basis von Nachforschungen und Beurteilungen als wirksam, effizient, nachhaltig und/oder übertragbar erwiesen haben und zuverlässig zu einem gewünschten Ergebnis führen.“ Das Lernen aus bewährten Praktiken kann dazu beitragen, den Pluralismus zu fördern, das Thema Migration effektiver anzugehen und Ressourcen einzusparen, indem nicht versucht wird, das Rad neu zu erfinden. Die Übernahme bewährter Verfahren ist jedoch im Allgemeinen sehr schwierig, da sie meist in ihrem jeweiligen spezifischen Kontext verwurzelt sind.

Was getan werden kann:

Gute Praktiken des Pluralismus könnten Anregungen geben und zu systematischen Lösungen ausgebaut werden. Bei der Ausweitung und Übertragung bewährter Verfahren sollte sowohl auf den Inhalt als auch auf den Prozess geachtet werden. Die langfristige Bewertung ihrer Funktionalität sollte Vorrang vor der kurzfristigen Bewertung ihrer Attraktivität haben. Der erste Schritt besteht darin, bewährte Praktiken im Alpenraum zu erforschen und zu bewerten und innovative und erfolgreiche Elemente zu extrapolieren, die sich gegebenenfalls in anderen lokalen Realitäten nachbilden lassen; dieser Transfer muss nicht eine Übertragung der gesamten Vorgehensweise beinhalten, sondern kann sich auch auf spezifische Aktionen innerhalb von Projekten, bestimmte Ideen oder auch Methoden und Werkzeuge beschränken, die auf verschiedene Ideen angewandt werden (z.B. Peer-to-Peer-Learning und Beratungsgruppen). Regionale Anpassungen könnten erforderlich sein. Der Transfer wird reibungsloser, wenn die Kommunikation über existierende Praktiken verbessert und ein Wettbewerb zwischen den lokalen Gegebenheiten verhindert wird.

Verfügbare Online-Plattformen, die eine schnelle Suche nach Themenbereichen ermöglichen, könnten hilfreiche Grundlagen für den Austausch bewährter Verfahren

⁶ <https://ec.europa.eu/migrant-integration/integration-practices>

bieten; dies sollte jedoch durch persönliche Begegnungen, bei denen Erfahrungen ausgetauscht werden können, ergänzt werden. Nichtsdestotrotz ist ein Wissensaustausch alleine nicht ausreichend. Um bewährte Verfahren zu übertragen, müssen lokale Interessenvertreter ermittelt werden, die den Prozess unterstützen. Zudem müssen die Kapazitäten sowohl der lokalen politischen Entscheidungsträger als auch der Zivilgesellschaft zur Umsetzung bewährter Verfahren verbessert werden. Angesichts der Veränderungen, die sich zwischen den verschiedenen Lokalitäten im Hinblick auf die jeweilige Zusammensetzung lokaler Organisationen und der an der Integration von Migranten beteiligten Interessengruppen ergeben, könnte eine Bestandsaufnahme dieser Themen in Bereichen, in denen Verfahren übertragen werden müssen, nützlich sein.

E. Förderung zivilgesellschaftlicher Initiativen als Schlüsselaspekte lokaler Interventionen.

Bottom-up-Integrationsinitiativen gewinnen im Alpenraum – insbesondere auf lokaler Ebene – an Bedeutung.

Was getan werden kann:

Innovative Bottom-up-Integrationsinitiativen, die von der Zivilgesellschaft und lokalen politischen Strategien ausgehen, sollten weiter anerkannt werden. Auf allgemeinerer Ebene sollten lokale Alpengemeinden, die sich aktiv an der Suche nach positiven Lösungen zur Stärkung des Pluralismus und des laufenden sozialen Wandels beteiligen, gewürdigt werden. Spezifische Absichtserklärungen zwischen Behörden und lokalen Zentren zur Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Organisationen könnten in dieser Hinsicht nützlich sein. In diesem Rahmen sollten freiwillige Aktivitäten professionelle Dienstleistungen ergänzen, nicht jedoch ersetzen.

F. Aufdeckung von blinden Flecken.

Integrationsorientierte Richtlinien, Programme und Projekte kategorisieren Migranten im Allgemeinen als „andere“. Einerseits führt dieser Verallgemeinerungs- und Homogenisierungsprozess, der mehrere Kategorien miteinander verbindet, zu sozialer

Ausgrenzung und einer Entpolitisierung der sozialen Position des Migranten. Andererseits ist es möglich, dass Migranten durch eine solche Kategorisierung eine Stimme erhalten können, da sie hierdurch in einen politischen Rahmen eingeordnet werden, was ihre Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit erhöht. Dennoch kommt es immer wieder vor, dass diejenigen, die hierbei eine leitende Rolle spielen, bei der Umsetzung von Richtlinien, Programmen und Projekten „blinde Flecken“ schaffen.

Was getan werden kann:

Für jedes Projekt müssen ein Kontrollmechanismus und ein kritisches Selbstbetrachtungselement implementiert werden, um „blinde Flecken“ aufzudecken, die dazu beitragen können, Machtverhältnisse zu verdinglichen und Andersartigkeit zu reproduzieren, anstatt den Menschen ein Mitspracherecht in Integrationsprozessen zu geben. Vor jedem neuen Schritt in einem Projekt sollten Fragen gestellt werden. Konzentrieren sich die aktuellen Richtlinien auf Zielgruppen? Wenn ja, werden sie als homogen oder heterogen angesehen? Werden Zielgruppen durch bestehende politische Reaktionen stigmatisiert? Wie gehen bestehende Richtlinien auf Ungleichheiten zwischen verschiedenen Gruppen ein bzw. inwiefern erhalten oder schaffen sie diese? Und werden die Mitglieder der Zielgruppe als Experten in Bezug auf ihr eigenes Leben gesehen, und akzeptieren Fachexperten ihre Sichtweisen?

Ein Schritt nach vorn wäre die Einbeziehung von Neuankömmlingen in Entscheidungsprozesse, indem sie in die Lage versetzt werden, ihre Bedürfnisse auszudrücken, Initiativen vorzuschlagen und sowohl die Politikgestaltung als auch lokale und regionale Entwicklungsprozesse mitzubestimmen.

Box mit bewährten Praktiken

Alpine Pluralism Award

Ebene: Im ganzen

Alpenraum

Wo: Online

Unter dem Projektdach von PlurAlps wurde im September 2017 eine Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen für die erste Verleihung des Alpine Pluralism Award lanciert. Im Rahmen dieses Aufrufs konnten die Projektpartner 41 Maßnahmen aus sämtlichen Alpenländern sammeln, die von lokalen Integrationsinitiativen durchgeführt worden waren. Diese Maßnahmen wurden in vier Kategorien eingereicht: soziale Integration, Integration in den Arbeitsmarkt, Landnutzung und Umwelt sowie dualer Bildungsweg. Alle Maßnahmen wurden auf der PlurAlps-Website veröffentlicht und weithin bekannt gemacht. Die prämierten Projekte wurden zur Mid-Term-Konferenz von PlurAlps sowie zum EUSALP Forum 2018 eingeladen.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.alpine-space.eu/projects/pluralps/en/pluralism-award (en)

Social Planning Instrument (Sozial-planungs- instrument)

Ebene: Auf kommunaler

Ebene

Wo: In ver-schiedenen

Alpen-gemeinden

Das Social Planning Instrument (SPI) wurde aus dem PlurAlps-Projekt heraus entwickelt. Es unterstützt die mittel- und langfristige Sozialplanung und berücksichtigt die Interessen sowohl der Einheimischen als auch der Neuzuwanderer. Das SPI beinhaltet einen regelmäßigen Austausch mit der Gemeinde, einen benutzerfreundlichen Online-Fragebogen und ein Handbuch. Es versucht, Antworten auf die folgenden Fragen zu geben: Wie hoch ist die Lebensqualität für Neuankömmlinge und Einheimische? Wie kann ihre Lebensqualität verbessert werden? Welche Dienstleistungen und Angebote in der Gemeinde fördern eine schnelle Integration für alle Arten von Migranten?

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.alpine-space.eu/projects/pluralps/en/project-results/social-planning-instrument (en)

Kommunikation für einen produktiven Pluralismus

G. Entwicklung von Räumen und Möglichkeiten für Gespräche und Verhandlungen

Konflikte zwischen Neuankömmlingen und langjährigen Anwohnern und zunehmende Fremdenfeindlichkeit resultieren oft aus Fehlinformationen über Migrationsprozesse und dem Mangel an Möglichkeiten, Bedenken und Meinungen über laufende gesellschaftliche Veränderungen auszutauschen.

Was getan werden kann:

Das allgemeine Ziel sollte darin bestehen, Menschen zu verbinden, gemeinsame Herausforderungen zu erkennen und sie gemeinsam anzugehen. Daher ist es wichtig, sowohl die langjährigen Einwohner als auch die Neuankömmlinge unterschiedlicher Herkunft in die Lage zu versetzen, Fragen im Zusammenhang mit laufenden sozialen Veränderungen und Herausforderungen zu diskutieren, Konflikte zu vermitteln und eine gemeinsame Vision der lokalen Entwicklung zu fördern. Der Dialog zwischen Neuankömmlingen und politischen Entscheidungsträgern und Praktikern ist genauso wichtig, da politische Maßnahmen, auch wenn sie auf die Verbesserung der Situation von Migranten und des lokalen Pluralismus abzielen, von Vorurteilen geprägt sein können. Die Förderung solcher Gespräche ist wichtig, um Hassreden und Meinungsverschiedenheiten, die in Konflikte ausarten können, zu vermeiden. Diese Art von Aktivitäten könnte durch die Entwicklung geeigneter Formen der Informationsverbreitung und Diskussion unterstützt werden.

Die Schaffung spezieller öffentlicher Räume könnte den Austausch und den Dialog anregen. Eine stärkere Einbindung der lokalen Gemeinde könnte durch die Nutzung vorhandener Räumlichkeiten, in denen sich die Menschen üblicherweise treffen, erreicht werden. Es sollten verschiedene Diskussionsorte identifiziert werden, um unterschiedliche Bevölkerungsschichten zu erfassen. Besondere Aufmerksamkeit sollte Gruppen geschenkt werden, die für Pluralismus und Migration wenig empfänglich sind oder generell nicht an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen. Gemeinsame Aktivitäten, bei denen Menschen zusammen an gemeinsamen Zielen arbeiten, können ebenfalls Möglichkeiten zum Dialog schaffen.

Lang etablierte Migrantenvereine, die mobilisiert werden können, um den Dialog zwischen Neuankömmlingen und alteingesessenen Anwohnern zu erleichtern, könnten nützlich sein. Allerdings sollten hierbei mögliche Spannungen zwischen neu angekommenen und niedergelassenen Migranten, die in ihrem Herkunftsland Konflikte erlebt haben, berücksichtigt werden.

H. Aufbau auf vielfältigen Erinnerungen und Identitäten, um das Bewusstsein zu schärfen

Neuankömmlinge werden bisweilen als Bedrohung für die lokale Identität wahrgenommen. Aber lokale Identitäten sind nicht monolithisch und unveränderlich, sondern werden vielmehr Tag für Tag von der gesamten Gemeinschaft geschaffen und geformt. Die generationsbedingte Kluft zwischen Neuankömmlingen und Einheimischen kann eine weitere Quelle von Spannungen sein. Während die Alpenbevölkerung altert, sind die Neuzuwanderer überwiegend jung: Laut der Eurostat-Publikation Migration and Migrant Population Statistics von 2018 war die Hälfte aller 2016 in der EU anwesenden Migranten weniger als 28 Jahre alt. Wenn sich also die Kluft zwischen den Generationen mit der kulturellen/ethnischen Spaltung überschneidet, könnte dies wiederum zu Ablehnung und sozialen Spannungen führen.

Was getan werden kann:

Stereotypen in Bezug auf die alpine Identität sollten angegangen werden. Die langjährige Migration und Vielfalt des Alpenraums sollte anerkannt und geschätzt werden, und die Menschen sollten ermutigt werden, sich der vielfältigen Identitäten bewusst zu werden, die bereits heute nebeneinander existieren.

Der kulturelle und sprachliche Reichtum der Neuankömmlinge könnte besser zur Geltung gebracht werden. Lokale Identitäten könnten durch den Erfahrungsaustausch zwischen ihnen und etablierten Einheimischen neu gestaltet werden (z.B. Erinnerungen von sowohl alpinen Gemeinschaften als von zugewanderten Neuankömmlingen). Projekte und Diskussionsplattformen, die das Bewusstsein für die historische Entwicklung von Identitäten und die Darstellung pluraler, lokaler Lebenswelten schärfen, könnten hilfreich sein.

Gemeinsame Initiativen von Migranten und Einheimischen könnten eine Option sein. So können beispielsweise Ausstellungen zum Thema Auswanderung und Einwanderung in die Alpenregion gemeinsame Migrationserfahrungen zwischen beiden Gruppen hervorheben. Kooperations- und Entwicklungsprojekte zwischen Gemeinden auf verschiedenen Kontinenten könnten ebenfalls ein alternatives Mittel zur Bewusstseinsbildung sein.

Es sollten generationenübergreifende Kooperationsstellen und -programme entwickelt werden, die beispielsweise auf einen intergenerationellen Wissens- und Kompetenzaustausch ausgerichtet sind. Die Maßnahmen sollten das Leben zwischen den Generationen und den Austausch von Dienstleistungen sowie eine gegenseitige Unterstützung (d.h. Unterstützung von Senioren durch Jugendliche und umgekehrt) fördern.

1. Ausschöpfung des Potenzials der Medien.

Die Statistiken des Eurobarometers zeigen, dass die Besorgnis und die Bedenken in Bezug auf die Migration deutlich zugenommen haben. Die Massenmedien prägen die Wahrnehmung von Migration und kultureller Vielfalt oft stärker als die eigene persönliche Erfahrung. Die Kommunikation scheint mit der zunehmenden Nutzung von Social Media und der Verbreitung gefälschter Nachrichten immer schwieriger zu werden. Infolgedessen kann diese diffuse Besorgnis die Akzeptanz empirisch fundierter und rational orientierter Lösungen zum Thema Migration und Vielfalt behindern.

Was getan werden kann:

Während eine Kontrolle der Medieninhalte weder machbar noch wünschenswert ist, ist es wichtig, negative Darstellungen und gefälschte Nachrichten zum Thema Migration zu widerlegen. Ein guter Ausgangspunkt ist die Beobachtung traditioneller und sozialer Medien. Anschließend können mehrere proaktive Maßnahmen ergriffen werden, die sogar eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit beinhalten können: Sensibilisierung und Schaffung eines Verantwortungsbewusstseins für den Umgang mit sozialen Medien; Schulung in Medienkompetenz, um die Erkennung und Meldung gefälschter Nachrichten zu erleichtern; Entwicklung transparenter und benutzerfreundlicher Plattformen, über die auf Fakten und empirische Erkenntnisse zugegriffen werden kann; und Bereitstellung genauer Informationen über migrationsbedingte Phänomene und Ereignisse an die lokalen Medien.

Eine Teilnahme an der Mediendebatte ist entscheidend. Lokale Institutionen sollten mit den Medien zusammenarbeiten. Spezielle Abschnitte in städtischen Zeitungen und

Radiosendern könnten sachlich fundierten Nachrichten zum Thema Migration gewidmet werden. Die dauerhafte Präsenz von informierten und ausgewogenen Meinungsbildnern in den Medien würde dazu beitragen, gefälschte Nachrichten zu verhindern.

Die Verbreitung positiver Erfahrungen und Geschichten über einzelne Migranten würde negativen Mediendarstellungen entgegenwirken und zeigen, wie unbegründet Verallgemeinerungen über Neuankömmlinge sind. Kleine Gemeinden, die persönliche Begegnungen und Beziehungen ermöglichen, könnten als Vorteil genutzt werden. Öffentliche Zusammenkünfte und Veranstaltungen tragen dazu bei, die Identität der lokalen Gemeinde, in der Pluralismus ein Schlüsselement darstellt, zu stärken.

Box mit bewährten Verfahren

Toolbox Freiamt

Ebene: Regional

Wo: Wohlen/CH

Die Toolbox Freiamt bietet Migranten, anderen neuen Bewohnern, Einheimischen, Freiwilligen, Institutionen und Behörden einen Raum, in dem sie interagieren und helfen können, soziale Veränderungen zu akzeptieren. Verschiedene Instrumente ermöglichen es Migranten und anderen Neuankömmlingen, mit den Einheimischen in Kontakt zu treten, nützliche Informationen für ihren Alltag in der Region zu erhalten und das Schweizer System in Bezug auf Schule, Gesundheit, Versicherung, etc. schätzen zu lernen. Lokale Freiwillige werden unterstützt und ermutigt, private Projekte zu initiieren, die das soziale Leben zwischen Bewohnern mit unterschiedlichem Hintergrund verbessern.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.toolbox-freiamt.ch (de, en)

The Sixth Continent (Der sechste Kontinent)

Ebene: Regional

Wo: Bressanone/Brixen/IT

Die Integrations- und Sozialarbeitsangebote des Hauses der Solidarität stellen eine „Brücke“ für Migranten, Flüchtlinge und Einheimische mit Schwierigkeiten dar, die ihnen helfen können, ein stabileres Leben zu führen. Drei Mitarbeiter und 15 Freiwillige helfen – mit Unterstützung interner und externer Partner – bei der Integration der Neuankömmlinge in ihr neues Zuhause, indem sie: Tandem-Sprachkurse organisieren oder die Teilnahme an Fremdsprachenkursen fördern; Fähigkeiten analysieren und Menschen in Schulen, Ausbildungs-programme und Arbeitsprojekte integrieren; Unterstützung bei der Gründung von Start-ups anbieten; Neuankömmlinge mit dem lokalen Netzwerk in Verbindung bringen; finanzielle, psychologische und psychiatrische Hilfe leisten; und ihre Integration in Organisationen der Zivilgesellschaft fördern. Das Haus arbeitet selbstständig ohne direkte öffentliche Zuschüsse und entwickelt Modelle für die großen Herausforderungen unserer Zeit.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.hds.bz.it

Sozioökonomische Integration und Wohlstand

J. Beseitigung von Barrieren für Neuankömmlinge und Förderung der sozialen Integration

Zugang von Neuankömmlingen zu lokalen Möglichkeiten, Arbeits- und Wohnungsmärkten und Dienstleistungen wird oft durch Barrieren wie fehlende Informationen, geringe landessprachliche Kenntnisse, kulturelle Unterschiede und lange Arbeitszeiten von Migranten behindert, die für die Einheimischen womöglich schwer zu erkennen sind. Die Integration von Neuankömmlingen und ihr Zugang zu lokalen Märkten und Dienstleistungen können sich daher problematisch gestalten.

Was getan werden kann:

Barrieren, die den Zugang von Neuankömmlingen zu lokalen Möglichkeiten behindern, sollten analysiert und identifiziert werden. Nachdem diese Aspekte herausgefiltert wurden, ist es wichtig, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren, damit Unterstützung für Maßnahmen zur Beseitigung von Hindernissen gewonnen werden kann. Migranten sollten dann aktiv unterstützt werden, um ihnen zu helfen, Hindernisse zu umgehen und Möglichkeiten vor Ort zu nutzen. Mögliche Maßnahmen sind: die Übersetzung von Informationen und Formularen in die Sprachen der wichtigsten Migrantengruppen; die

Erstellung von Begrüßungsleitfäden oder Handbüchern für Neuankömmlinge; die Identifizierung innovativer Wege und neuer Orte, an denen Informationen bereitgestellt werden können; die Vermittlung von Coaches oder Botschaftern, die Neuankömmlingen bei der Integration in die lokale Gemeinschaft helfen könnten; die Bereitstellung von e-Governance und die Digitalisierung von Dienstleistungen; die Einrichtung flexibler Dienstöffnungszeiten; und die Beschäftigung interkultureller Mediatoren und Übersetzer.

Insbesondere sollte die Rolle des interkulturellen Mediators angemessen beschrieben und kodifiziert werden, wenn sie noch nicht hinreichend verstanden wird. Darüber hinaus sollten interkulturelle Mediatoren einen strukturellen Bestandteil der lokalen Service-Arbeitsgruppen bilden und Sozialarbeiter geschult werden, sodass sie in ihrer täglichen Arbeit angemessen auf die Unterstützung interkultureller Mediatoren zugreifen.

Die Beseitigung von Barrieren für Neuankömmlinge kann im Rahmen einer allgemeineren Öffnung der Dienste für neue Nutzer, einschließlich der Einheimischen, erfolgen und einer solchen Öffnung gleichzeitig förderlich sein. Die Besonderheiten der Integration von Migranten in ländlichen und alpinen Regionen sollten Teil der Lehrpläne für interkulturelle Mediatoren und Sozialarbeiter im Alpenraum sein.

K. Förderung einer pluralistischen Bildung und eines pluralistischen Lernens.

Gesellschaften werden in erster Instanz in der Schule aufgebaut. Infolgedessen sind Schulen für die Entwicklung pluralistischer Gemeinschaften von größter Bedeutung.

Was getan werden kann:

Investitionen in eine pluralistische Bildung sollten von frühester Kindheit an erfolgen und auch Kindergärten einbeziehen. Ein „Empathietraining“ (bei dem junge Menschen angeregt werden, sich in die Lage einer anderen Person zu versetzen) könnte hilfreich sein. Schüler mit Migrationshintergrund könnten eine strategische Rolle bei der Entwicklung einer pluralistischen Schulbildung spielen. Peer-to-Peer-Learning und ein auf Vorbildern beruhender Ansatz könnten eingesetzt werden, um Schülern (und ehemaligen Schülern) mit Migrationshintergrund eine aktive Rolle in der

pluralistischen Bildung einzuräumen. Partnerschaften zwischen lokalen Schulen und denen in den Herkunftsländern der Migrantenkinder könnten ebenfalls von Vorteil sein.

Auch außerschulische Aktivitäten, die den Bildungserfolg beeinflussen können, sollten untersucht und berücksichtigt werden. Auf allgemeinerer Ebene könnten sich Synergien zwischen Schulen und außerschulischen Aktivitäten wie etwa Musikkonzerten, Kunstausstellungen und Sportveranstaltungen bei der Bewältigung der pluralistischen Herausforderung als nützlich erweisen. Erwachsene Neuankömmlinge können als Experten eingestellt werden, sobald sie eine angemessene Schulung hinsichtlich der Einbeziehung der Schüler erhalten haben. Eltern und ganz allgemein Familien sollten

L. Bekämpfung von Ausgrenzung und Isolierung in abgelegenen Regionen.

Die räumliche Entfernung zu wichtigen Diensten wie Arbeitsämtern, Berufsbildungskursen und Informationsdiensten kann zu einer Ausgrenzung und Isolierung führen. Vor allem ländliche und gebirgige Regionen sind für diese Probleme anfällig. Migrantinnen sind besonders gefährdet – insbesondere, wenn sie Hausfrauen sind.

Was getan werden kann:

Bessere, erschwingliche öffentliche Verkehrsmittel in abgelegenen Gebieten des Alpenraums wären sowohl für alteingesessene Anwohner als auch für Neuankömmlinge von Vorteil. Experimente, die öffentliche und private Verkehrsmittel (z.B. öffentliche Busse, Kleinbusse von Sportvereinen und Privatwagen) zusammenführen, könnten ebenfalls die Anbindung entlegener Gebiete verbessern. Wohlfahrtseinrichtungen und lokale Stellen der Gemeinden, die in der Lage sind, die bestehenden Bedürfnisse zu beobachten, könnten dabei helfen, eine Isolierung zu vermeiden.

Die Bereitstellung mobiler Dienstleistungen (z.B. der Vertrieb von Medikamenten), die Förderung von „Onboarding-Diensten“ für ländliche Gebiete und die elektronische Verwaltung und Digitalisierung öffentlicher Dienste könnten wirksame Wege darstellen, um Menschen in abgelegenen Gebieten zu erreichen. Die Unterstützung

von Migranten, um diese in das öffentliche Leben und die lokalen Verbände einzubeziehen, könnte ebenfalls dazu beitragen, eine Isolierung zu verhindern.

Die Verflechtung von Arbeit und Wohnen sollte angegangen werden, um eine Diskriminierung von Wanderarbeitnehmern, die oftmals in minderwertigen, abgeschiedenen Gebäuden leben, zu vermeiden. Auf allgemeinerer Ebene ermöglichen Maßnahmen im Bereich des sozialen Wohnbaus den lokalen Verwaltungen, ihren Einfluss auf die Wohnraumwahl der Neuankömmlinge zu verstärken.

M. Beurteilung und Ermittlung der Kompetenzen von Neuankömmlingen.

Die lokale alpine Wirtschaft profitiert von Neuankömmlingen, wenn es einen allgemeinen Arbeitskräftemangel in der bestehenden lokalen Bevölkerung gibt. Eine mangelhafte Abstimmung bedeutet eine Verschwendung von Humankapital und behindert die lokale Entwicklung. Private Unternehmen selbst könnten Schwierigkeiten haben, die Kompetenzen von Migranten zu beurteilen.

Was getan werden kann:

Intelligente und zugängliche Instrumente zur Bewertung und Ermittlung der Kompetenzen von Neuankömmlingen, einschließlich Asylbewerbern und Flüchtlingen, sollten zur Verfügung stehen, um ihren frühzeitigen Zugang zum lokalen Arbeitsmarkt zu gewährleisten und einen bestmöglichen Abgleich zwischen der lokalen Nachfrage nach Arbeitskräften und den Kompetenzen von Neuankömmlingen zu finden. Behördliche Verfahren zur Qualifikationsbewertung eignen sich möglicherweise nicht für Migrantenprofile, da sich ihre Ausbildung und Berufserfahrung in verschiedenen Schritten und nach unterschiedlichen Standards entwickelt haben. Flexiblere Formen der Qualifikationsbeurteilung, wie z.B. Probearbeiten, könnten effektiver sein. Die Bewertung von Kompetenzen muss mit einer Ausbildung verknüpft werden, da in den Herkunftsländern erworbene Qualifikationen möglicherweise nicht unmittelbar auf den europäischen Arbeitsmärkten anwendbar sind. Die Geschwindigkeit der Eingliederung in den lokalen Arbeitsmarkt kann erhöht werden, indem Qualifikationslücken identifiziert und flexible Ausbildungslösungen gefunden werden. Die Berufsausbildung

muss auf die wirtschaftlichen Erfordernisse vor Ort eingehen. Die Praxis sollte Vorrang vor der Theorie haben – Migranten können Schwierigkeiten haben, theoretischem Unterricht zu folgen, entweder aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse oder aufgrund von Missverständnissen über die Funktionsweise bestimmter Wirtschaftszweige, insbesondere wenn sie von außerhalb Europas kommen. Unternehmensbesuche könnten einen integralen Bestandteil der Ausbildung darstellen, da sie Migranten empirisch fundiertes Wissen über diejenigen Produktionsprozesse vermitteln, in denen es gegebenenfalls Unterschiede zwischen Europa und ihren Herkunftsländern gibt.

Die Einbindung von Arbeitgeberverbänden könnte dazu beitragen, sicherzustellen, dass Initiativen den tatsächlichen Bedürfnissen der Arbeitgeber entsprechen. Allerdings könnte der Bedarf an ungelernten, billigen Arbeitskräften in Sektoren wie Tourismus und Landwirtschaft das Interesse der Arbeitgeber an der Erkennung und Verbesserung der Fähigkeiten von Neuankömmlingen verringern.

Schließlich sollte Migrantinnen, die aufgrund ihrer Abgrenzung in den Bereichen Haushalt und Pflege ein höheres Risiko von Unterbeschäftigung und sozialer Isolierung aufweisen können, besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

N. Gewinnung von Fachkräften für Bergregionen.

Für alpine Berggebiete ist es oft schwierig, Fachkräfte (z.B. Ärzte und Ingenieure) anzulocken, die in der Regel Arbeitsplätze in städtischen oder stadtnahen Gebieten suchen, welche umfangreichere Möglichkeiten zur Zusammenarbeit in Teams sowie einen leichteren Zugang zu Dienstleistungen, gleichzeitig jedoch auch die Nähe zu den Bergen bieten. Der Mangel an Fachkräften in einigen Gebieten des Alpenraums ist auch auf den Wegzug von jungen, teilweise hochqualifizierten Menschen zurückzuführen. Um diesen Prozess umzukehren, sollten diese Menschen zur Rückkehr ermutigt werden. Darüber hinaus würden sie aufgrund ihrer Migrationserfahrungen wertvolle Vorbilder für eine offene Gesellschaft sein und zur Bewusstseinsbildung beitragen.

Was getan werden kann:

Die Beurteilung der Bedürfnisse von Fachkräften und ihren Familien sollte analysiert werden, um angemessene Einrichtungen bereitzustellen. Die Entwicklung von Onboarding-Diensten in alpinen und ländlichen Gebieten, insbesondere in Zusammenarbeit mit großen Unternehmen und lokalen Behörden, könnte hilfreich sein. Web-Dienste, die die Nachfrage und das Angebot an Arbeitskräften in Bergregionen aufeinander abstimmen, könnten ebenfalls von Vorteil sein. Gleichzeitig sollte Mundpropaganda als zentraler Mechanismus innerhalb der Fachwelt gewürdigt werden. Auf allgemeinerer Ebene ist die Beteiligung von Arbeitgeberverbänden bei jeder Initiative, die darauf abzielt, Fachleute anzuziehen, von entscheidender Bedeutung. Darüber hinaus wäre es, wie es in einigen Alpenregionen bereits der Fall ist, sinnvoll, sich um die Aufnahme und Pflege von Kontakten mit denjenigen zu bemühen, die die Region aus ausbildungsbezogenen, beruflichen oder familiären Gründen verlassen haben, und entsprechende Verbindungen und Netzwerke aufzubauen. Erschwingliche Wohnraumlösungen könnten dazu beitragen, sowohl Berufstätige als auch Rückkehrer anzuziehen, insbesondere in touristischen Gebieten, in denen die Preise hoch sind. Abkommen mit privaten Unternehmen würden entweder zur Entwicklung von Fernarbeit beitragen oder die Versetzung von Fachkräften fördern. Es könnten auch „Auswanderervereine“ gegründet werden, um die Bindung an die Heimatgemeinde zu stärken.

O. Nutzung des Potenzials der Berglandwirtschaft und der alpinen Landschaftspflege

Mehrere Gebiete des Alpenraums sind von einer starken Entvölkerung der Landwirtschaft und einer damit verbundenen Zunahme der ungenutzten Flächen, einem Verlust von biologischer Vielfalt und negativen Auswirkungen auf die lokalen Landschaften geprägt. Landschafts- und Umweltsanierungsmaßnahmen können auch verlassenen Dörfern neues Leben einhauchen.

Was getan werden kann:

Ein wertvoller erster Schritt für Neuankömmlinge ist die Arbeit in den Bereichen Landwirtschaft, Land- und Forstwirtschaft und Landschaftsbau, die Zugang zu den Aufnahmegesellschaften und dem lokalen Arbeitsmarkt bietet. Neuankömmlinge

können die Aufgabe von landwirtschaftlichen Flächen verhindern bzw. dieser entgegenwirken, indem sie Betriebe von Landwirten, die in den Ruhestand gehen, übernehmen oder stillgelegte Ackerflächen von öffentlichen/privaten Besitzern erwerben. Es sollte jedoch auf potenzielle Risiken wie Monokultur und eine Überbeanspruchung von Flächen geachtet werden.

Neuankömmlinge in ländlichen alpinen Landschaften verfügen oft über Erfahrungen mit landwirtschaftlichen Techniken und Praktiken. Daher kann die Rolle des Experten vom Einheimischen zum Neuankömmling wechseln und somit die Wahrnehmung des letzteren verändern. Ansätze, die die Techniken und Praktiken von Migranten aus ihren Herkunftsländern wertschätzen, können den Austausch mit Einheimischen auf gleicher Augenhöhe fördern und lokale wirtschaftliche Innovationen auslösen. Durch diese Maßnahmen werden die alpinen Landschaften und die Umwelt erhalten. Sobald die Einheimischen also nicht nur Migranten bei der Arbeit, sondern auch die Ergebnisse ihrer Arbeit sehen, steigt in der Regel ihre Akzeptanz.

Box mit bewährten Verfahren

Talents for Austria	Aufgrund der alternden Bevölkerung und des Trends zur Hochschulbildung besteht in Österreich ein enormer Mangel an Lehrlingen und Fachkräften, der in den kommenden Jahren nur noch zunehmen wird. Gleichzeitig erfordern die globalen Migrationsbewegungen neue Migrationsmodelle zur Förderung des sozialen Zusammenhalts und der kulturellen Vielfalt. Im Jahr 2015 kamen rund 95.000 Flüchtlinge nach Österreich, davon 14.000 ins Bundesland Steiermark. Viele von ihnen waren unbegleitete Minderjährige. Damals gab es weder genügend Unterkünfte noch Antworten auf Fragen zu ihrer sprachlichen, kulturellen und beruflichen Integration. In dem Bestreben, eine Win-Win-Situation zu schaffen, wurde mit „Talente für Österreich“ ein Internat mit Berufsausbildung und Praktikumsstellen für unbegleitete minderjährige Ausländer (UMA) geschaffen. Im Rahmen der 24-Stunden-Betreuung des Projekts erhalten die UMA eine Grundausbildung, lernen Deutsch, werden in österreichischen Werten unterrichtet, erhalten eine fachliche Berufsausbildung und werden auf den Arbeitsmarkt gebracht. Nach einem Jahr können sie als Lehrlinge arbeiten und so zum österreichischen Sozialsystem beitragen.
<i>Ebene: Regional</i>	
<i>Wo: Styria/AT</i>	
	Weitere Informationen finden Sie unter: https://talente-entwicklung.com/schule/schule/

Revealed Hands

Ebene: Regional

Wo: Jesenice/SI

Das Projekt „Revealed Hands“ (Entblößte Hände) unterstützt eine gefährdete Gruppen von Frauen, die in Jesenice leben, sowie weibliche Flüchtlinge in einem Asylheim in Ljubljana, Slowenien. Es zielt darauf ab, diese Frauen psychosozial zu stärken, indem es sie in folgenden Bereichen ausbildet: Textildesign, Videoproduktion, Internet-Marketing und Verkaufsthemen sowie humanitäre Arbeit und soziale Kompetenzen. Das Projekt baut auf den Erfahrungen aus früheren Projekten auf, die 2012 unter demselben Namen begonnen wurden. Die alten und neuen Projekte sind miteinander verknüpft und stellen eine kontinuierliche Arbeit dar, die die Zusammenarbeit mit gefährdeten Frauengruppen verbessert. Neben dem Textildesign bietet das neue Projekt mehr Raum und andere künstlerische Ansätze wie Körperbewegung, Spiel, Theaterimprovisation, Fotografie, Video und Poesie, die alle darauf abzielen, eine entspannte und kreative Atmosphäre bei Begegnungen zu schaffen.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.razkriteroke.si/?lang=en

5. AUFRUF ZUM HANDELN

Der Kontext für die Integration von Migranten in Europa ist seit 2015 durch die Zunahme der sogenannten gemischten Zuflüsse komplexer und anspruchsvoller geworden. Die Fragmentierung von Parteien und politischen Positionen innerhalb des EU-Parlaments und der nationalen Parlamente macht die zukünftige Koordinierung der EU-Migrationspolitik noch schwieriger. Nichtsdestotrotz zeichnen sich auch positive und ermutigende Signale ab, insbesondere auf kommunaler Ebene. Kommunen und lokale Akteure im gesamten Alpenraum haben eine ausgeprägte Fähigkeit zu sozialer Innovation und lösungsorientierten Ansätzen bewiesen. Interessanterweise finden sich sichtbare Erfolge und überzeugende Integrationsgeschichten gerade auf kommunaler Ebene, wo die größte Last der Integration getragen wird.

Migration muss keine Quelle von Angst und Konflikten sein. Integrationsfragen sollten auf der niedrigsten Verwaltungsebene angegangen werden, wo sie durch ein höheres Maß an Vertrauen zwischen den verschiedenen Akteuren gelöst werden können. Die Erfahrungen aus dem PlurAlps-Projekt zeigen, dass Integrationsprozesse nicht automatisch ablaufen sondern bewusst gestaltet werden müssen, um lokale Akteure zusammenzubringen. EU-finanzierte Projekte können bei der Integration von Migranten in die Gesellschaft durch Kommunen und lokale Akteure eine wichtige Rolle spielen, indem sie Bürger und Migranten motivieren, den Prozess gemeinsam zu gestalten. Der persönliche Kontakt zwischen Einheimischen und Migranten schafft gegenseitiges Vertrauen und gibt Migranten das Gefühl, willkommen und akzeptiert zu sein. Gut durchdachte Initiativen können dazu beitragen, die Angst der Lokalbevölkerung und der Migranten zu verringern, indem sie sie miteinander in Kontakt bringen.

Pluralistische Gesellschaften erfordern kontinuierliche Arbeit und Investitionen durch Bürger, Zivilgesellschaften, Unternehmen und Regierungen. Kommunen und regionale entwicklungspolitische Akteure im gesamten Alpenraum sollten dies als Chance sehen, Projekte, die den Integrationsprozess aktiv gestalten und das Konzept des

Pluralismus zum Leben erwecken, zu konzipieren und umzusetzen. Gemeinsam können wir langjährige alpine Traditionen der Migration und der kulturellen Vielfalt erneuern und neue Wege des gemeinsamen Lebens, Arbeitens, Denkens und Entwickelns finden.

Interreg
Alpine Space
PlurAlps
European Regional Development Fund

